

Jenseits des Wachstums?!

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.

Kongress
20.-22. Mai '11
TU Berlin



Prof. Dr. Angelika Zahrt, BUND, Rat für Nachhaltige Entwicklung

Podium 5: „Wachstum, Lebensqualität und soziale Sicherheit, Suffizienz“

Wachstum und Lebensqualität

Es gibt einen klaren positiven Zusammenhang zwischen Wachstum und Lebensqualität bis zu einem gewissen Niveau von Einkommen und Vermögen. In den Industrieländern zeigen Statistiken, dass dieses Niveau etwa Mitte der 70er Jahre erreicht wurde. Danach schlägt sich weiteres Wachstum nicht mehr in Lebensqualität nieder. Dies spiegelt sich auch in aktuellen Umfragen, wonach die große Mehrheit der Bevölkerung von Wirtschaftswachstum keinen persönlichen Gewinn erwartet.

Diese Durchschnittsaussagen treffen allerdings nicht für Geringverdienende in den Industrieländern zu. In den Entwicklungsländern steigert – in der Regel – Wachstum die Lebensqualität. Denn in den Industrieländern wie in den Entwicklungsländern kommt es sehr stark nicht nur auf das Wirtschaftswachstum, sondern auf die Verteilung der Wachstumsgewinne an. Es zeigt sich, dass in den Industrieländern – bei Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren – die Einkommens- und Vermögensunterschiede zugenommen haben. Gleichzeitig gibt es statistische Belege, dass die Tatsache großer Einkommensunterschiede die Lebensqualität auch der Gutverdienenden beeinträchtigt.

Konsum ist der wesentliche Wachstumsmotor. Das Streben nach immer mehr Geld, nach immer mehr materiellen Gütern, insbesondere auch Statusgütern verhindert andere Optionen: Für geringere Arbeitszeiten, mehr Eigenarbeit, mehr soziale Beziehungen und Engagement – die eine andere, möglicherweise größere Lebensqualität, bringen könnten.

Soziale Sicherheit und Lebensqualität

Gerade im Bereich der sozialen Sicherheit ist es wichtig zu sehen, dass soziale Sicherheit zwar eine materielle Absicherung braucht, dass aber soziale Einbindung in Familie, Nachbarschaft, Vereine, von oft entscheidender Bedeutung für die Lebensqualität ist – und gleichzeitig Kosten sparen kann. Denn geistige und körperliche Beweglichkeit sind im Alter entscheidend für die Gesundheit und oft abhängig von sozialen Kontakten. Eine Ausdehnung der Lebensarbeitszeit und stärkeres soziales Engagement Älterer sind Möglichkeiten für soziale Sicherheit – sowohl im materiellen Bereich wie auch für die soziale Einbindung.

Wachstum und soziale Sicherheit

Die heutigen sozialen Sicherungssysteme sind so konstruiert, dass sie strukturell auf ständig steigende Einnahmen angewiesen sind (z.B. wegen steigender Gesundheitskosten, bei längeren Rentenleistungen bei älter werdender Bevölkerung). Ein Umbau dieser Systeme in einer Postwachstumsgesellschaft erfordert z.B.

- Im Gesundheitswesen Einsparungen durch Effizienzsteigerungen in der ärztlichen Versorgung, Einsparungen im Pharmabereich, mehr Vorsorge und Eigenvorsorge,
- im Bereich der Altersvorsorge neben Alterseinkommen aus dem Umlageverfahren und aus kapitalgedeckten Rentenfonds auch eine direkte Beteiligung an Hilfeleistungen für Ältere (z.B. Nachbarschaftshilfe, Systeme von Zeitgutschriften für Pflege), neue Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser und Altenwohngemeinschaften.